

Dortmunder Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal.
 Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf.,
 durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren
Die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen
20 Pf., für Arbeitsmarkt
und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Sonntags-Beilage:

Dortmunder  **Anzeiger.**
Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

„Für Haus und Hof“, Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus-
Fernsprecher Nr. 181. — Postzeitungs-Preisliste Nr. 1875. — Fernsprecher Nr. 181.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2.
Druckerei und Geschäftsstelle:
Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Versen,
Drucker und Verleger:
C. L. Krüger (G. Krüger),
beide zu Dortmund.

und Landwirtschaft.

Deutschland.

L. Berlin, 24. December. Die flüchtige Niederlage, die die unblühende Kreuzzeitungsorthodoxie seit langen Jahren erlitten, hat sie bei ihren seltsamsten Angriffen auf die bonner Professoren Grafe und Weinhold zu vermeiden. Die Gesellschaft, die mit den unangenehmsten Mitteln, rein auf ihrer widerliche Nützlichkeit und ihrer hässlichen Selbsteinsicht gestützt, den Feldzug gegen die freie Forschung unternimmt, kann einem beinahe leid thun, diese anstößigen Leute werden es „so bald nicht wieder thun“; sie haben genug von den Streichen, die als schmerzende Verachtung von der einen, als vernichtende Anerkennung von der anderen Seite hagebracht auf sie niedergefallen sind. Man braucht von den schmalhüftigen Angriffen auf die bonner Professoren nicht mehr zu sprechen, wenn das Verhalten der „Kreuzzeitung“, die Culturmänner umfängende Forderung, nicht so charakteristisch für die Macht wäre. Es ist klumpförmig und zu leicht ins Irre eintretend, die behaglichen Notizen, die das blutige mächtige Geiz gansen Feldbezugs erkennen lassen, halte die „Kreuzzeitung“, unerschöpflich von dem noch edleren, Reichthum“, die ganze Fülle kirchengemüthlicher Gewalt gegen Weinhold und Grafe aufzubringen. Der Kultusminister sollte einschränken, neue Professuren positiver Richtung wurden für Bonn nicht nur gefordert (denn das Fordernde sollte das gute Recht der Orthodoxyen), sondern überhaupt schärfere Worte wurde behauptet, diese Ernennungen seien bereits ins Auge gefaßt. Als jedoch der Präsident der evangelischen Oberkirchenraths bei seiner Anwesenheit in der Rheinprovinz in kaum fähig zu verändernder Weise sein Mißfallen über den orthodoxyen Kreuzung ausgedrückt haben sollte, halte die „Kreuzzeitung“ die Einnahme der Kirchenraths die lästigen Kritik zu verlangen. Der Herr Schauen wurde angeklagt, als hätte er als Kandidat von einem orthodoxen Konsistorium. Franzosen haben die Gemeinden und die Geistlichen in Rheinland und Westfalen ihre Angelegenheiten, wie es sich gebührt, selber in die Hand genommen und sowohl bei mit 340 Unterschriften in verschiedene Adressen an die bonner Professoren, wie die Antworten dieser Herren, wie endlich die freudig-tampflustige Stimmung, von der die evangelische Bevölkerung im Westen erfüllt erscheint, dies alles hat dem unangenehmsten Treiben der Kreuzzeitungsstube das verheerende Ende gemacht. Es gibt keinen „Holl Grafe-Weinhold“, mehr, es gibt höchstens einen „Holl Kreuzzeitung“. Selbst wenn im Kultusministerium irgendwo — bei Herrn Böttcher selber offenbar nicht — die Meinung bestanden hätte, der Kreuzzeitungsstube in dieser Sache zu Willen zu sein, so wäre es damit jetzt vorbei, nachdem die evangelische Bevölkerung im Westen gezeigt hat, daß sie nicht mit sich spielen lassen würde. Was that nun aber die „Kreuzzeitung“? Sie stellt sich wunderbar ungeschickt. Das geschieht die großartige Demonstration gegen Gewissensbruch und Verdrängtheit, zu der die Adressen an die bonner Theologen eingeleitet hat, überdies kümmerlich nennt, ist einer der kleinsten Scherze, mit denen der Verleger zu zeigen liebt, daß ihm der Humor nicht ganz ausgegangen. Ein starker Stachel sitzt es dagegen, wenn die „Kreuzzeitung“ mit nicht erlösender Einnahme behauptet, sie habe sich jeder Unterstützung der Staatsgewalt enthalten! Sie hat von Anfang an überhaupt nichts anderes gethan als nach der Staatsgewalt verlangen. Sie hat ein bißchen die Probe darauf machen wollen, wie sich die großen Aktion wiederholte, sie, die mit dem Namen des Heiligen Sankt-Georgens für alle Zeiten gekennzeichnet sein wird. Hierdurch, in der gelegentlichen Anobachtung der konfessionellen Selbstpolitik, liegt der beabsichtigte Wert der bonner Probe. Man braucht nur den blinden Eifer zu betrachten, mit dem die weniger staatsmännisch beunagelten Kirchenblätter über den Adressen herfielen, den ihnen die verheerende Schärfe des Stacheligen Konfessionsalismus beigelegt

hätte. Damit aber ist es, wie man stark unterstreichen darf, für einige Zeit wieder vorbei. Der bonner Zuspruch hat darum kein nützliches, weil er abermals zeigt hat, wie unendlich fein und zugleich wie mit höchster Energie die Bevölkerung, soweit sie nicht im Kampf des einseitigen Konfessionalismus steckt, auf jedes Attentat gegen die Gewissensfreiheit reagirt. Die Gegner auf beiden Seiten und im Centrum haben ja selber dafür Sorge zu nehmen, daß die Theorien im Feuer eingebrannt werden ist ein klassischer Friedensbrecher bei jeder Gelegenheit, die dieser Seite zu Hülfe kommt. Und wenn man sich nicht auf dem Hause zu leicht verfährt, mit verbundenen Köpfen kann man in der That nichts verstehen. In wenigen Wochen wird sich in den preussischen Abgeordnetenhaus die Gelegenheit bieten, den in der Reichspolizeiangelegenheiten umschweifung daran zu unteruchen, ob er sich die Eingekerkelung der Bevölkerung zum Staat und Kirche, von Staat und Kirche hinübergreifen soll oder nicht. Die Konventionen brauchen vor Begier, ihre Macht nach dieser Richtung hin zu festigen. Sie haben überhaupt keine andere Möglichkeit, mehr als verhängende Tagesbefehle zu erzielen, wenn sie nicht das Centrum zu bewegewissen, und das können sie am besten durch eine konfessionelle Schuldpolitik. Nachdem bonner Zuspruch, der selbstverständlich auch nicht unbesprochen bleiben kann, werden die Sieger über die religiöse Vorlage den Ansturm von der anderen Seite her ruhig abwarten können.

W Seftin, 24. December. Ein wichtiges kaiserliches Nationaler Tariffcomité wird allem Anschein nach das preussische Abgeordnetenhaus in der bevorstehenden Session beschäftigen. In den Rheinbinnenhäfen ist eine lebhaftere Bewegung im gange, die darauf abzielt, es mögen bald diesem, bald jenen Hafen — die Ausnahmestadt für den Ein- und Ausfuhr feuerwärts gewährt werden, die für den Verkehr von Hamburg, Bremen, Bremerhaven, Eder, Genua u. i. m. schon bestehen. Die Absicht dabei ist durch die Veröffentlichung der „Seehafenqualität“ den Frachtkosten und den konkurrierenden Binnenhäfen wegen der sich selbst zu zugunsten. Diese Agitation nun wird besonders lebhaft in Köln betrieben. Man hat dort bekanntlich den Traum, die alte „Gaisneiff“ könnte etwas wie ein rheinischer Hamburg werden, und, wie man weiß, gibt es auch schwärmende Projekte zur Verfertigung des Rheins bis zu einer Grotte, der auch größeren Seeschiffe das Anlegen bilden am Ende gestatten könnte. Sinter, Köln will nun aber das wichtige Anrecht nicht zu verlieren; auch dort verhandelt man nach der „Seehafenqualität“, wie es fast Jahren der Duisburger Handelskammer ebenfalls für ihren Ort begünstigt. Wir finden in der Rhein- und Ruhrgegend eine der interessantesten Auseinandersetzungen über diese in der That wichtige Angelegenheit. Will recht wird aus betont, wie verheerend es wäre, sich bei allen diesen Bestrebungen immer nur auf die eigenen örtlichen Interessen zu beschränken; und daß die gegenwärtige preussische Tariffpolitik nicht mehr verändert werden können, solange einzelne rheinische Städte nur für sich Vorteile zu erringen trachten. Dagegen könnte ein Erfolg erwartet werden, wenn alle Rheinländer einmütig zu dem gemeinsamen Ziele sich vereinigen, das bei direkter Ein- und Ausfuhr feuerwärts mit Seecommerz und mit direktem Seecommerce Ausnahmestadt für den Rheinhafen und von diesem ins Binnenland plagt greifen sollten. Die Ausnahmestadt für Hamburg, Bremen und so, sind selbstverständlich gegen die holländisch-belgischen Hafenplätze gerichtet. Jeder gegen diese eigentlichen Rheinhäfen gerichtete Schlag unserer Tariffpolitik trifft aber in gleichem Maße unsere rheinischen Binnenhäfen und sehr groß sind die Opfer, die unserer Rheinschiffahrt und unserem rheinischen Handel durch jene Tariffpolitik der preussischen Staatsseifenabvermahlung schon zugefügt worden sind. Sollte die aus Duisburg kommende Anregung zur Verhängung der Interessenten führen, in würden sich im Abgeordnetenhaus wohl die Männer finden, die für berechnete Forderungen einzutreten wissen.

M. Berlin, 24. December. Nach einem konservativen Berichterstatter ist im Kultusministerium ein Gesuch um Schluß der Denkmäler nach dem Vorgange Oesterreichs ausgearbeitet worden, wiewohl wegen der erforderlichen ansehnlichen Kosten dieselbige nicht sofort vorgelegt werden. Wir glauben, nicht fehlzugehen, wenn wir die Anregung zu diesem Gesuchturne den überaus günstigen Erfahrungsaussagen, die das Kultusministerium mit dem Wendebauer'schen Wendbildverfahren gemacht hat. Der geheimer Baurat Wendebauer hat, wie wohl auch in weiteren Kreisen bekannt sein dürfte, ein photographisches Verfahren gefunden, wonach die aufgenommenen Bauwerke nach M. Konstruktion und äußerlicher Beschaffenheit mit bewundernswürdiger Genauigkeit wiedergegeben werden können. Es dürfte ersehen absolut die eigene Anschauung, sie stellen das vollkommenste dar, was sich für die Aufnahme eines Bauwerkes denken läßt! Der verstorbene konservativ v. Dehn-Berlin hat seinerzeit den Kultusminister v. Gossler zur Anlage eines Wendbildarchivs zu bewegen gesucht, und im vorliegenden Entwurfe haben schon seit einigen Jahren durchschnittlich 180,000 $\mathcal{M}$ jährlich für diesen wichtigen Zweig der Denkmalspflege ausgeworfen. Wendebauer tritt jetzt in einem begeisterten Antrage, „Deutschlands Bauzeitung“ dafür ein, beim dem Kaiser Erwidern zu bestehen zu bleiben. Es soll ein umfangreiches „Denkmalsbild-Archiv“ hergestellt werden, und der Verfallungslaut, mit einem Aufwande von 3—400,000 $\mathcal{M}$, die für auf zwölf bis fünfzehn Jahre verteilen könnten, ein unschätzbares Werk herzustellen zu können. Im Kultusministerium ist für den solchen Gedanken offenbar Interesse vorhanden, wie die bisherige Unterdrückung des verdienten Gründers zeigt, wie man aber auch aus der Absicht entnehmen kann, einen besonderen Gelegeturn zum Schutze der Denkmäler einzubringen. Es wäre bedauerlich, wenn Herr Miquel für diesen Zweck, der doch gar zu große Summen schwer beanspruchen kann, sein Geld übrig haben sollte.

Als der Vertrag des Dortmund-Emskanals nach der
 Väterung gestiftet wurde, war man zwar bald darüber einig,
 daß dieses Unternehmen nicht ein in sich abgeschlossenes
 Ganze bilde, sondern zu einer Rhein-Rheider-Überschneidung
 ausgeglichen sei: ein Gedanke, welcher demnach auch in
 der That die betreffenden Kanalbauwerke zum Ausdruck
 bringt. In Bezug auf die zu wählende Linie aber gingen
 die Meinungen auseinander. Die Mittelrheinlinie, welche
 sich regierungsgemäß vorbereiten wird, fand damals auch
 die leitenden Stellen der Regierung sowie die an der
 Ausführung betheiligten Kreise, die unteren Rheine,
 und unteren Elbe der Vorzug gegeben. Während also
 die untere Elbe die gewünschte Linie, soweit Breiten
 zuließ, scheint sich gleichwohl die Aussicht zu eröffnen, daß
 wenigstens das Teilstück derselben bis zur Unterelbe
 in der That zur Ausführung gelangt. Obenberührt läßt sich
 sehr leicht die Förderung seiner Vorarbeiten sehr zu
 begünstigen sein. Die Bedeutung, die Vordembaun bereits für
 den Verkehr gewonnen, zeugt von dem Erfolge dieser Vor-
 arbeitungen. Neuerdings liegt es in der Absicht, diese Vor-
 arbeitungen auch auf die Verbesserung der Binnenflößschifffahrt zu
 führen, um zu erreichen, um so den Verkehr ein etwas
 schnelleres Gelingen zu schaffen und sie zugleich für den Ver-
 kehr des ganzen eigenen Landes noch in höherem Maße
 als bisher nutzbar zu machen. Dabei kommt in erster
 Linie die Verbesserung der Schiffahrt der Sunte in
 Betracht, an der die Stadt Oldenburg selbst liegt, und
 welche zwischen Hunte und Brake in die untere Brake
 mündet. Die Hunte ist bereits jetzt durch einen Kanal mit
 der Ems bei Beer verbunden, und es würde nur daran
 ankommen, die geplante Verbesserung dieses Kanals und
 der Hunte selbst in dem Maßstabe durchzuführen, daß die
 auf dem Dortmund-Emskanal verkehrenden Fahrzeuge
 ohne Hemmnisse können, um eine durchgehende leistungsfähige
 Verbindung zu gewinnen.

und den Häfen an der unteren Weser herzustellen. Die Ausbildung der bestehenden Wasser Verbindung zu einer solchen Wasserstraße, welche in der Hauptsache ein Unternehmen Oldenburgs sein würde, steht gegenwärtig doch ernstlich, und soweit ersichtlich, mit Aussicht auf ein positives Ergebnis zur Erörterung.

Der frühere preussische Lieutenant von Schoenebeck ist, wie gemeldet, vom pariser Justizpolizeigerichte wegen Spionage in contumaciam zu der höchsten fünfjährigen Straf- baus fünf Jahren Gefängnis und 3000 Franks Geldbuße verurteilt worden, während das gerichtliche Verfahren gegen den gleichzeitig verhafteten früheren Lieutenant von Kessel bereits vor der Verhandlung zum Untersuchungsrichter eingeleitet worden war. Es darf daran erinnert werden, mit welchem Lärm die Verhaftung der beiden früheren preussischen Offiziere angekündigt wurde, sie sollten mit dem Falle Dreyfus in Verbindung stehen, und nun muß der „Bizarro“, allerdings an einer veränderten Stelle, das Einstellen des Verfahrens gegen Kessel mit der Einleitung melden: „Eiliges einer Affaire, deren Beginn soviel Lärm verursacht hat“. Um das Fiasko in diesem Falle zu mündeln, ist von Kessel als Ausländer aus Frankreich ausgewiesen worden; jedenfalls hat sich aber der Chef der französischen Sicherheitspolizei, Cochefert, in dieser Angelegenheit seine Vorurtheile nicht, ebensowenig die Theorie des Kriegsministers, General Mercier, in Bezug auf das angeblich über ganz Frankreich ausgebreitete deutsche Spionagewerk eine Vertiefung erhalten hat. Was aber die Verurteilung des früheren Offiziers von Schoenebeck in contumaciam zum höchsten Straßmaße betrifft, so hat diese zunächst nur eine formale Bedeutung. Der Ankläger, der in seinen Verteidigungsmitteln während der Voruntersuchung beschränkt worden war, hatte im vorgerichtlichen Termine um Vertagung gebeten, und lediglich, weil dieser Antrag abgewiesen worden war, machte er von seinem Rechte Gebrauch, „als nichterschiener zu gelten“. Auf diese Weise ist er nunmehr in den Stand gesetzt, eine angemessene Verteidigung Sorge zu tragen und das Verfahren von neuem aufnehmen zu lassen. Bei dem intimen Verkehr zwischen den beiden früheren Offizieren darf angenommen werden, daß wenn einer von ihnen nach der Auffassung der französischen Seite wirklich Spionage betrieben haben sollte, doch der Versuch gemacht worden wäre, den anderen hineinzuziehen, wie es bei französischen Praxis entspricht. Wie es heißt, soll bei dem früheren Lieutenant von Schoenebeck eine französische Generalitätskarte gefunden worden sein. Da diese nun aber im Buchhandel käuflich sind, läßt sich schwer absehen, weshalb in solchem Besitze der Teilnehmer an Spionage gefunden werden konnte. Vermuthlich ist der Chef der französischen Sicherheitspolizei auch in Bezug auf Schoenebeck mit über das Ziel hinausgegangen. Die in contumaciam Verurteilung zum höchsten Straßmaße ist in Frankreich in solchen Fällen „Gerichtsgewalt“. Der „Bizarro“ teilt mit, daß er einen Mitarbeiter aus Deutschland gesandt habe, um den Eindruck festzustellen, der sich bei den Verhandlungen im Prozesse Dreyfus hervorgerufen worden sei. Mit Recht konstatirt dieser Berichterstatter, daß er die öffentliche Meinung ganz gleichgültig gefunden habe. In Deutschland fällt man sich durchaus nicht getrauen; bleibt es überlassen, das Offizierscorps seines Landes zu compromittiren. Nach allem, was sich wiederholen könnte, föhret der Mitarbeiter dieser Zeitschrift, daß die Affaire Dreyfus, vorausgesetzt, daß nicht unvorübergehende Zwischenfälle stattfinden, bald in Deutschland als ein einfaches fast divers ohne Bedeutung angesehen werden. Aber es ist unbestreitbar, daß dasjenige, was man hier „unreine Manie, liberaler Spione zu seyn“, nennt eine gewisse Unzufriedenheit heranzubringen wird.

* Berlin, 25. Dezember. Der Kaiser und König hat für die durch das kürzliche Erdbeben in Sizilien und

§ Die Niobiden.

Roman von L. Szafranski.

19) Ein dumpfes Sprechen im Nebenzimmer ließ ihn aufhören. Abgebrochene Laute, die sich einer, mit einem Vorhang verklebten Thür näherten, welche Frieda bis dahin nicht beachtet hatte. Er hörte, wie der Frieda angelacht wurde, aber der Vorhang blieb unbewegt. Schloß schnappte wieder zu. Uebermals eine gedämpfte Stimme. Dann gleich darauf das Öffnen einer nach dem korridorführenden Thür, Schritte draußen — und der Erwartete trat ein.

„Ach, Herr Doktor, ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen.“ Der alte, mit überpeinlicher Sorgfalt gekleidete Herr stieß die Worte so atemlos und undeutlich heraus, wie einer, der eben einen großen Aerger oder eine störrische Erregung gehabt, die er zu verdecken sich bemüht. Dabei sah er Fied, der sich erhoben hatte, vorerst kaum an. Die winterlichen Augen des gezeichneten Greises blinzelten und verloren augenblicklich umher. Er verließ die Thür, durch welche er gekommen war und hantierte am Vorhang der Thür, die er in der eben angeschlagenen erzwungenen Herablassung wieder schloß.

Ich verzicht' nicht schuldig.
 Ich verzicht' nicht schuldig, verehrtester Herr Doktor, daß
 doch das Spiel der Fied letzte sich langam. Hatte sich denn
 heute alle's nicht, ihm einen Spul vorzusauern!
 Diese abgethanen graue, Blige hat er schon einmal ge-
 sehen. Aber wie und wann? Die Lebensaufsund und das
 — mindestens unbillige — Aufheben seitens des Arztes
 schämen dem alten Herrn sehr unangenehm. Er wachte
 sich ab, um einen Sessel heranzuführen und konnte ein
 kurzes ärgerliches Aufheben nicht unterdrücken. Ein
 scharfer preißener Witz jedoch, den er von der Seite bis-
 schnell auf Fied warf, schien ihn zu beruhigen. Willig
 ficher und gesammelter als vorher, nahm er dem Arzte
 gegenüber Platz.

„Verzeihen, Herr Doktor Johannson — nicht wahr?“
 „Sehr wohl, Herr —“ Fred war sich der Unhöflichkeit seiner Haltung inzwischen bewußt geworden und in Berlin herumtollende, leicht geputzte Reuten zu Duzenden in Berlin herumtollende, ließ er das Nachtrahmen in seiner Erinnerung und rief sich zur Ordnung.

Das in einem fragenden Tone ausklingende „Herr —“ veranlaßte den Allen, sich schleunigst vorzustellen.

„Hierauf, Graf Sierafow, Herr Doktor. Die Aufregung über die Erkrankung meiner Tochter, — Sie begreifen —“ Doch in medias res, wenn Sie geflatten. Gedachte Sie an das Schmerzenslager des armen Kindes führe, schüttelte er mit blühenden Worten.“ Das flang ergriffen, aber gewöhnlich mögen, daß das, was nun kam, gehörte sein werden.“ Er mußte selbst nicht, weshalb er das annahm. Nach einer kleinen Nährungspause fuhr der Graf fort:

„Meine Tochter ist einundzwanzig Jahre alt. Es
Mädchen, das von der Geburt an meine Freude,
Stolz war.“ Er unterbrach sich wieder für einen Augen-
blick und blinnte er verzückt, dann nehmend vor sich hin
„Ja, das war es. Wir waren nicht mehr jung, mein
Frau und ich, als es wie ein verpackter Egen vom
Himmel in unser leeres Dasein fiel. Sie können sich
denken, wie wir es schützten und pflagten. Sie können sich
seiner Schritte bemadigen, sein jedes Gehen und
seine ersten Thaten mit Stolz, ja Her, mit Stolz wahr-
nehmen. Versehen Sie sich in die natürliche Vergötterung
eines alternden Ehepaares einem so blühend schön
den Sprößling gegenüber und Sie werden begreifen. Viel-
leicht, vielleicht legte diese unablässige Verwünschung
den Keim zu jenem Entsetzlichen, das mich seit länger als
einem Jahr mit unheillichem Gram erfüllt.“ — „Zu-
dem Frau stich mit der Hand über seine Stirn und holte sie
Atem, denselben stöhnend ausstehend.

Vor einem Jahre, fuhr er dann mit einem leidenden
 Andrusch im Gefährt, mit Harb meine Frau. Der Schlag
 traf mich so schwer. Wie ich aus Jähzornentlang nicht
 verstand, bis das Kind kam. In Jüngere Jahren wieder
 verheiratet, und nicht nur in die Freude und in dem Eltern
 stolze, sondern fest und wahrhaft. So später wir endend
 hatten, was wir einander tief konnten. Bester inniger, und
 Gefährter das Zusammenleben; und war als Zeiten
 verheiratet Glück nachzuholen. Unter dem tiefen Schmerz
 der noch dem Verluste meiner Frau wochen- und monate-
 lang mein Herz zerwühlte, der mich unempfindlich machte
 für Alles, auch für das Nächste. Ich achte ich
 Kindes nicht. Hier legte der Graf seine zitternde Hand
 mit einer verzweifeltten Geste auf das Knie des Arztes.
 Ich sah nicht, daß es noch mehr thut, ich sah, ich sah
 Herr, wie der rege Geist meiner Tochter sich verführte
 hatte, nicht, daß das tagelange bläße Porzellanfarren eines
 andern Anderes war als nur der vorübergehende, lähmende
 Eindruck eines ersten, des einzigen großen Schmerzes, den
 es bis dahin erlebt. daß es Nothigung war."

Fred sahte die Hand des tief Erregten und brühte tiefer. Das Alles klang so wahr, daß er dem Unglücklichen stiller Absichte that mit diesem Händedruck. Zu verändertem Lachen als ob er mühsam niedergerungen hätte, was ihn bei der Entfaltung der neuen Bewegung und als ob er zur Schonung einer selbst schnell Reuener hinweg wollte, sprach er weiter:

„Sie sind Wüthender. Sie werden retten, was noch zu retten ist. Vielleicht gelingt es Ihnen vor Allen, das arme, unglückliche Kind von den Wagnissein zu befreien, die es angängigen. Es weiß und erkennt nichts mehr; es sucht sich verfolgt und gequält von seiner ganzen Umgebung, ja selbst von mir, der ich fast nicht mehr weiß, wie ich noch meine Barmherzigkeit betätigen könnte. Das ist das Schrecklichste!“

„Wer hat die junge Dame bisher behandelt?“ fragte Fred, um doch etwas zu sagen und den unglücklichen Vater abzulenkten.

„Behandelt von Niemand“, erwiderte der Graf kauernd.

nerlich zögerte. Er brauchte offenbar einen Moment, um diese unvorsichtigerweise nicht vorgebrachte Frage zu beantworten. Niemand, Herr Doktor, es hat lange gedauert, ehe ich das Enselische überhaupt begriff. Und als die Beirathung in sich aufnahm, ergriff ich, wie Sie so schön gesagt hat, die Gelegenheit, mich selbst als ein so schiefes zum Erkenntniß der vernünftigen Wahrheit — da vernünftige es nicht über mein Geht zu bringen — von dem Rade der Welt zu trennen. Ich hatte und habe eine unbeschreibliche Angst, daß man mir mein Leben nehmen, es in einer Anstalt begaden könnte. Das darf nicht geschehen, Herr Doktor, unter keinen Umständen. Thun Sie Alles, was in Ihrer und Ihrer Wissenschaft Macht liegt, nur lassen Sie mich, wie mein

„Verzeihen Sie sich, Herr Graf, wenn der Zustand Ihrer Fräulein Tochter, der Sie mich nun bitte aufsuchen wollen, es nur irgend gestattet, soll sie in ihrer Pflege verbleiben. Das ist unter Umständen sogar das Beste! Allerdings verhehle ich Ihnen nicht mein Befremden, da Sie so spät ärztliche Hülfe nachsuchen. Ich würde liebsten bedauern, wenn Sie dadurch etwas verläumt hätten. Doch wir wollen sehen.“ Fred erhob sich. Der Graf drückte ihm jedoch auf seinen Sitz nieder. Er hatte noch etwas zu fragen, wußte er aber nicht gleich den rechten Anknüpfungspunkt.

„Ich muß Ihre Anfrage, Herr Doktor, noch selbst weiter untersuchen“, bemerkte er, ohne Fried anzuheben. Es hätte eine regelmäßige Konsultation der Gefahr einer Erregung des meinsten Kinde auszuweichen, wenn das Leiden nicht eben diese Formen angenommen hätte, die das Schlimmste bei weitem überbieten.“ Ein lauernder, ängstlich besorgender Blick, dem Fried aufstieg, streifte diesen. Er deutete ihn je nach dem Ausbruch von Angst und Wuthrauen und dachte umsoweniger darauf, als ihn das Nachfolgende an- und

„Wie da hatten Sie mich so lange auf?“
Die erste Gefährte ist vorläufig, Herr Doktor; ein in dedegedede
Nähe wohnender Arzt hat den ersten Verband konstatirt, ganz
Eine leichte und nie Ihr Herz klaglos konstatirt, ganz
Unbedenkliche Verletzung der Wirbelsäule, dazu ein Schläfen-
beinbruch.“

„Wann geschah das Unglück, Herr Graf?“
 „Zwischen neun und zehn Uhr.“
 Fred schien manches unklar in dieser Sache. Namentlich wollte er immer noch nicht, wie der Graf gerade auf ihn gekommen war; eine Frage, die sich ihm besonders lebhaft aufgedrängt hatte, als er erfuhr, daß bereits ein anderer Arzt der Kranken die nötige schnelle Hilfe gebracht hatte. Fred erwidert ihm jedoch nicht angemessen, sich jetzt darüber zu beschaffen, weshalb er nicht früher gekommen war.

und sagte in einem Tone, der jede weitere Verzögerung ausschloß:

„Ich werde die junge Dame sehen, die Behandlung jedoch erst dann übernehmen, wenn mein Herr Kollege die der körperlichen Verletzungen als beendet erklärt. Es ist das so Sitte. Darf ich jetzt bitten?“

Der Graf zögerte nicht einen Augenblick. Er konnte die Befriedigung nicht los lassen, daß dieser fähige junge Herr, trotzdem er in Charlottenburg wohnte, doch vielleicht an demselben Abend in Berlin, vielleicht gar in Struss geweßen sein konnte. Und hatte Seeland die Absicht gesagt, als er ihm die Empfehlung des befreundeten Arztes vermittelte, demselben bisher noch mit keinem Worte von Ilse Dorvat gesprochen zu haben? Der Graf fand seinen schließlichen Anlaß mehr, sich dessen zu vergewissern. Das Mißo war nicht zu umgehen. Er schob die Portiere zur Seite, öffnete die Thür zum Krankenzimmer und ließ den Arzt eintreten.

Bei der Schläuheit und weitherschendenden Vorsicht, mit welcher der Rußse seine lichtfeuen Handlungen sonst durchzuführen pflegte, mußte die Konsultation gerade Freds als ein Fehlgriß erscheinen, wenn nicht eine vorausgegangene kurze Unterredung mit Geland diese für den Rußen ver-

Meistere, der Vortellung beidnobeinde Aerzte hatten sich der Vermittelung sofort angenommen und sie nach sorgfältiger Untersuchung und Anlegung der Verbände für transportfähig erklärt. Schon ihnen gegenüber hatte sich Sierafow als Vater des jungen Mädchens ausgegeben und sich auf das entscheidende gestürzt, die Lebensführung nach einem Krankenbuche zu gestalten. Schließlich willfahrte man ihm, und der Transport nach der Friedrichstraße ging mit aller Vorsicht von Statten.

Gertraud atmete erleichtert auf. Er wußte, daß er das Mädchen seinen Augenblick aus den Augen verlieren dürfte, wenn er sich nicht der Gefahr ausliehen wollte, sowohl seine Mutter, als auch seine Pläne durchkreuzt zu sehen, als auch im Zusammenhang mit der kleinen Nemesfi heraufzubekommen, die ihn vernichten mußte.

Seit Monaten schon war Magda nicht mehr das Mädchen, dessen „sentimentale Anwandlungen“ durch inneren Widerstand, durch die unablässig neue erhaltenen kindliche Freude im kuratigen Land niederzuhalten waren.

Die Zeiten waren vorüber, da sie ihn als ihren Erlöser
aus Noth und Glend betrachtet hatten. Dieses Mädchen,
auf dessen Kruze er binabsteigte und das er bereits
auf der abschließenden Bahn wußte, um es bald sich selbst
überlassen zu können, lehnte sich auf. Nicht das den
Abgrund bemerkt hätte, an dessen Rande es ging. O mein!
Er hatte es sich peinlich angelegen sein lassen, ihren Glauben
an seine väterliche Gesinnung nicht im geringsten zu be-
einträchtigen. Die moralische Verwundung, das Ende auf
der Gasse, fand sich von selbst, wenn er erst seine „väterliche“

fabriken Verunglückten und Beschädigten die Summe von 10000 M. bewilligt.

Berlin, 24. Dezember. Die an der Aufschneidung des weißen Saales beteiligten Bildhauer versammelten sich auf Einladung des Kaisers am Sonntag-Nachmittag 3 Uhr im Kapitelsaal des königlichen Schlosses. Geladen waren Hofbaumeister Jäne und Hofbau-Ingenieur Geyer, in deren Hand die Oberleitung ruhte, ferner Professor Otto Lessing, der Schöpfer der Reliefdarstellungen im weißen Saal, und die Bildhauer Professor Schaper, Boettcher, Töberer, Colander, Gierlein, Unger, Hundrieier und Baumbach, die Schöpfer der neuen Standbilder. Die Herren wurden vom Chef des Zivilkabinetts v. Lucanus und dem Grafen Eulenburg empfangen. Herr v. Lucanus sprach im Namen des Kaisers den Künstlern und Architekten Dank und Anerkennung für die in so kurzer Zeit entstandenen Werke und für die aufgewandete Mühe aus, welche der Kaiser voll zu würdigen wisse. Als ein kleines „Weihnachtsfest“ überreichte er jedem familiären Herrn Dr. v. Lucanus verschiedene kleine Geschenke. Nach der Dekoration eilten das Kaiserpaar in Begleitung von Adjutanten und Hofdamen. Der Kaiser reichte jedem Künstler die Hand und dankte noch persönlich für die trotz der kurzen Frist wohl gelungenen Leistungen. Er habe hier einmal einen anderen Weg eingeschlagen als den üblichen, bei welchem die Arbeiten durch Kommissionen vergeben würden. Wenn einer die Sache in der Hand habe, könne sie besser und schneller gefördert werden, als wenn 20 Mitsprachen und zu feiner rechten Eingetragtheit gelangten. Besonderer Dank wurde dem Professor Lessing zu teil, der in so kurzer Zeit eine Kleinarbeit bewältigt habe. Nach der Ansprache lud der Kaiser die Herrschaften ein, ihm nach dem weißen Saal zu folgen. Dort war bereits eine Anzahl von Mitgliedern der Akademie der Künste versammelt, unter ihnen der Präsident Professor Karl Bode, sein Stellvertreter Geheimrat v. Ende, die Professoren Weges, v. Berner u. a. Der Kaiser stellte seiner Gemahlin die ihr persönlich noch nicht bekannten Künstler vor. Es wurden sodann der weiße Saal im allgemeinen und hiernach die einzelnen Standbilder und Kunstwerke im besonderen in Augenschein genommen. Das Kaiserpaar zog bald diesen, bald jenen Künstler ins Gespräch und stieg zur Orchesterloge hinauf, um auch von oben die Wirkung des Saales und seiner neuen Ausstattung zu prüfen. Der Kaiser bestimmte darauf energig, daß die Standbilder, welche vorläufig in den leicht getönten Gipsmodellen in den Nischen verbleiben, später in Marmor zur Ausführung gelangen sollen. Die Fertigstellung ist bis 1897 zu erwarten, in welchem Jahre der ganze Saal mit seiner Marmorbekleidung vollendet sein soll. Geyer stand noch alles voller Gerüste, die indes bis zum Jahreschluß entfernt sein werden.

Berlin, 25. Dezember. Der Vier-Voyant ist zu Ende. Unter dem Magistrats-Rat Dr. Freund einigten sich Rösche und Singer an folgendem Protokoll: Herr Paul Singer erklärt: Nachdem der Verein der Brauereien Berlin und der Umgegend beschlossen hat, einen Arbeitsnachweis, dessen Bestimmungen in dem beiliegenden Statut enthalten sind, einzurichten, hat die aus Vertretern der bei dem Berliner Vier-Voyant interessierten Partei, Genossenschafts- und sonstigen Arbeiterorganisationen bestehende Konferenz beschlossen, den zwischen Weihnachten und Neujahr einberufenen Volksversammlungen die Aufhebung des Vier-Voyants zu empfehlen, wenn der Verein der Brauereien Berlin und der Umgegend vorher folgende Zusicherungen gibt: 1. Der Arbeitsnachweis, dessen Bestimmungen in dem beiliegenden Statut enthalten sind, wird am 1. Januar 1895 eingeführt. 2. Diejenigen Arbeitnehmer, welche in Ausführung eines vom Verein gefassten Beschlusses am 15. beziehungsweise 16. Mai ds. Js. zur Entlassung gekommen sind und noch keine Arbeit gefunden haben, werden in die Listen des Arbeitsnachweises mit einem Vorrang vor den übrigen Arbeitnehmern eingeschrieben. 3. Den 33 Arbeitern, welche bei den letzten Verhandlungen mit der Boykottkommission von den Vertretern des Vereins namentlich bezeichnet worden sind, wird die Benutzung des Arbeitsnachweises zugesichert, jedoch mit der Maßgabe, daß diese Arbeitnehmer nicht in den selben Brauereien, in welchen sie vor dem 16. Mai dieses Jahres beschäftigt waren, eingestellt werden. 4. Die unter II bezeichneten Arbeitnehmer werden, obgleich sie sich außer Stellung befinden, ausnahmsweise bei der erstmaligen Wahl für das Kuratorium beteiligt. In Zukunft gelten hierfür die Bestimmungen des Statuts. Die Vereinsbrauereien erklären sich bereit, unter ausdrücklicher Wahrung ihrer völligen Freiheit bezüglich der Entlassung von Arbeitern mit Rücksicht auf die lange Arbeitslosigkeit der unter II bezeichneten Personen bei der im nächsten Frühjahr aus Anlaß der Einstellung der Mälzerei bevorstehenden Entlassung einer größeren Anzahl von Brauergesellen, nicht in erster Linie die unter I genannten Personen auszuwählen. VI. Der Verein erklärt sich bereit, dahin zu wirken, daß bezüglich der Arbeitszeit und des Arbeitslohnes diejenigen Bestimmungen plattgelesen, welche vor dem 16. Mai d. J. in den Vereinsbetrieben in Kraft waren, wenn solche seitdem zumungunsten der Arbeitnehmer geändert sein sollten. 7. Der Verein erklärt sich bereit, dahin zu wirken, daß die seit dem 1. Mai d. J. außer Arbeit befindlichen Böttchergesellen bei eintretendem Bedarf nach Möglichkeit berücksichtigt werden. — Gegen die Beteiligung der Böttchergesellen beim Arbeitsnachweis gemäß seinem Statut, sowie bei Teilnahme derselben bei der erstmaligen Wahl für das Kuratorium stehen Bedenken nicht entgegen. — Herr Richard Rösche erklärt: „Der Verein der Brauereien Berlin und Umgegend ist mit den vorerwähnten unter 1-7 aufgeführten Punkten einverstanden und sichert die Erfüllung derselben zu, sofern spätestens bis zum 1. f. M. von den zu diesem Zweck einberufenen Volksversammlungen die Aufhebung des Boykotts beschlossen ist.“

Ausland.

Wien, 26. Dezember. Kaiser Franz Josef ist zu mehrtägigem Aufenthalt nach Budapest abgereist.
Paris, 25. Dez. Das Duelle zwischen dem Minister Barthou und dem Deputierten Jaures hat heute vormittag stattgefunden. Keiner der beiden Duellanten wurde verwundet.
Paris, 26. Dezember. Der Minister des Auswärtigen Hanotaux, wird sich gegen Ende der Woche zur Erholung nach Cannes begeben. Duvuy wird während seiner Abwesenheit interimistisch die Geschäfte des auswärtigen Amtes verwalten.
Sankt Petersburg, 24. Dez. Die Königin, sowie die Königin-Regentin empfangen Sonnabend-Abend den Flügeladjutanten Major Graf Wolke, welcher von dem Kaiser Wilhelm beauftragt war, der Königin ein Bild zu überreichen. Gestern legte Graf Wolke, gleichfalls im Auftrage des Kaisers, zwei Kränze auf die Gräber der königlichen Familie im Mausoleum zu Delft nieder.

Nationaler Bergarbeiter-Kongress.

Essen, 26. Dezember.

1. Sitzung.

„Zum Siegeszug die Trommel schlug! Acht Stunden sind genug!“
Dieser Spruch zieht die Rednertribüne im Krasschen Saale, in welchem heute und morgen der nationale Bergarbeiter-Kongress eröffnet wurde. Bekanntlich soll der Führer jetzt einmal mit einem nationalen Kongresse versehen, nachdem der vor einiger Zeit in Berlin abgehaltene internationale Kongress im Sande verlaufen ist. Ob es was nützen wird?
Der Kongress wurde durch Herrn Willebrand-Essen mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet. Es seien fast 26 Jahre, seit im hiesigen Bezirke der Grundstein zur Organisation gelegt sei. Allerdings habe das Kapital dieselbe zum Teil wieder zerrüttet, aber der jetzige Kongress solle ja Mittel und Wege finden, die Vereinigung der Bergleute zu machen; jeder an seinem Teile müsse hierzu beitragen und das Gehörte mit hinaus nehmen in seine Kreise.
Es wurde sodann ein provisorisches Bureau gewählt, das aus den Herren Paul Horn aus Sachsen und Schröder-Dortmund als Vorsitzenden, und Reichs-Abgeordneter Walter-Waldenburg als Schriftführer, gebildet wurde.

Hieran schloß sich die Wahl eines Mandats-Kommissionen-Ausschusses, bestehend aus fünf Personen, ebenso wurde ein Ausschuss gewählt, welcher die eingehenden Resolutionen zu prüfen hat!

Von Mithrasen ging ein Glückwunsch-Telegramm ein. Der Vorsitzende brachte dann die Grüße der Genossen aus dem Königreich Sachsen. Dort sei der Wunsch schon lange rege gewesen, einen nationalen Kongress einzuberufen. Die internationale Kongresse seien aus Sachsen aus Beschränkung nicht mehr wertig. Redner schloß mit einem Glückwunsch auf die nationale Vereinigung.

Sodann nahm Herr Schröder-Dortmund das Wort. Schon im Jahre 1878 habe er in diesem Saale, wo der Kongress tagt, dazu beigetragen, eine Vereinigung ins Leben zu rufen, die den Zweck gehabt habe, die Bergleute Rheinlands-Westfalens zu vereinigen. Die Sache sei vortrefflich gegangen, binnen wenigen Wochen seien 17000 Bergleute in der Vereinigung gewesen. Da seien die Axtkanten gekommen, welche die Vereinigung der Bergleute, wie so viele andere Verbände hinweggeegelt hätten. Das Tragen nach einer Vereinigung sei daher nicht erfüllt worden, der Kampf habe fortgedauert, im Jahr 1889 wieder zur nächsten Wahl zu gelangen. Leider sei auch der neuen Vereinigung viel in den Weg gelegt worden und heute triumphiert das Kapital. Der Kongress vertrete die Interessen der künftigen Bergleute, nicht die einzelnen, wie die christlichen und sonstigen Verbände. Redner schloß mit einem Glückwunsch.

Es hielten noch Begrüßungsansprachen Redner-Weißlein (Niederschlesien) und Kassef-Deberfelden, welche letzterer des Deutschen wenig mächtig war. Hiernach wurde zur Wahl des definitiven Bureaus geschritten, wobei als Vorkandidat gewählt wurden die Herren Schröder-Dortmund, Bauer-Weimar für das Ruhrgebiet, Horn-Juidau für das Königreich Sachsen, Redner-Weißlein für Niederschlesien und Emil Pol für das braunschweigische Gebiet. Das Saar-Revier, ebenso das Ruhr-Revier, waren nicht vertreten. Von den Bayern lag ein Brief vor, nach welchem dort den Bergleuten jedes Solidaritätsgefühl mangelte. Ein Delegierter habe deshalb nicht abgehandelt werden können. Nachdem dann noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde die erste Sitzung geschlossen.

2. Sitzung.

Zu Beginn der zweiten Sitzung leitete zunächst Herr Schröder mit, daß heute nachmittag er in Gemeinschaft mit Redner-Niederschlesien das Präsidium führen werde. Aus Warten war ein Begrüßungs-Telegramm von dem oesterreichischen Kameraden eingegangen.

Hierauf begannen die einzelnen Vorträge. Herr Meyer-Bodum, der Verbandsschreiber, sprach über:

- a) Die achtstündige Schicht für alle über und unter Tage beschäftigten Bergleute, einschließlich der Ein- und Ausfahrt;
 - b) Verbot der Frauen- und Kinderarbeit, c) Abschaffung der Akkordarbeit und Verbot der Übererschichten.
- Der Redner begründete die Notwendigkeit der achtstündigen Schicht einschließlich Ein- und Ausfahrt mit der stets zunehmenden Tiefe der Gruben, was eine erhebliche Verschlechterung der Luft zur Folge habe. Verfüge man die Arbeitszeit, dann könne auch die auf der Straße liegende Arbeiterarmee beschäftigt werden. In Niederschlesien sei die Arbeitszeit noch länger als im hiesigen Bezirke, sie betrage 10 Stunden. Auch im hiesigen Bezirke werde, nachdem der Streik von 1890 im Sande verlaufen sei, es mit der Einhaltung der Schichtdauer nicht mehr so genau genommen, aus einigen Minuten mehr würden noch und nach Viertelstunden und mehr.

Die Frauenarbeit sei ja im hiesigen Bezirke nicht so ausgedehnt, wie sonstwo. Nach der amtlichen Statistik war in vorhanden gewesen im Bezirke Breslau 7550, Halle 538, Clausthal 16, Dortmund 23 und Bonn 51 weibliche Arbeiter. Die Frauenarbeit auf den Gruben sei zu verurteilen, sie bewirke nur, daß die Löhne gedrückt und die Männer arbeitslos gemacht würden. Redner bemerkt, die „Bede Monopoli“ bei Camen unterhalte in Westfalen ein solches Verbrechen, was er nicht billige. Die Gruben nach hier zu laden, obwohl hier genug arbeitslose Bergleute vorhanden wären. Die Beschäftigung von Kindern von 12-14 Jahren sei ja durchgefallen und würde noch sehr viele Kinder im Alter von 14-16 Jahren beschäftigt. Der Vater müsse soviel verdienen, daß er die Kinder in solch jugendlichem Alter nicht zur Grube zu schicken brauche. Die achtstündige Schicht müsse gesetzlich festgelegt werden, ebenso sei gesetzlich die Beschäftigung von Frauen auf Gruben zu verbieten.

Dann wandte sich der Redner gegen die Akkordarbeit, die ja „Mordarbeit“ wäre, wie jeder wisse. Den Einwurf, es werde durch das Fallen derselben ein Faulenzertum großgezogen werden, teile er nicht. Der niedermüde Arbeiter werde auch dann noch seine Schuldigkeit thun. Nachdem Herr Meyer geschlossen hatte, verlas Herr Schröder ein aus Rautowitz eingegangenes Glückwunsch-Telegramm, ebenso wurde mitgeteilt, daß 87 Delegierte anwesend seien. Welche Bezirke vertreten waren, wurde nicht mitgeteilt. Unseres Wissens hatten die Bergleute der Stadt Dortmund keine Delegierte gewählt.

In der Diskussion sprachen die Herren Weimer-Gelsenkirchen. Derselbe verlangt Gleichstellung der Löhne der Frauen mit dem der Männer und Verbot der Gesundheitsgefährdung Frauenarbeit. Frages aus Bodum im Königreich Sachsen schloß sich den Ausführungen des Herrn Referenten an. Den nächsten Tagtag habe die Frage der gesetzlichen Festlegung der achtstündigen Schicht beschäftigt. In Sachsen dürfe vor Betriebsstunden, wo die Wärme 28-30 Grad Celsius beträgt, nur 6 Stunden gearbeitet werden.

Die Grube dankten die sächsischen Bergleute ihrer guten Organisation. Hinfuß aus dem plattenschen Grunde sprach ebenfalls zu diesem Punkte. Er ist im allgemeinen den Ausführungen der Vorredner ausstehend, verbannte er namentlich die Akkordarbeit, welche auch vom moralischen Standpunkte aus zu verwerfen sei, da sie das Schmarotzertum großföhre. Die Akkordarbeit ist auch schon an dem kolossalen Steigen der Löhne. Es sprachen dann Kautowitz aus dem Hammerthal, sowie Gitta-Berne (sachsen) und Gede. Er behauptet, auf seiner Grube würden die Arbeiter bis drei Übererschichten gemacht; gelasse dieses nicht, dann könnten auf jener Grube allein 500 Arbeiter mehr beschäftigt werden. Nach seiner Behauptung würden in Nordamerika die Frauen einen Handelsartikel. Es liege dort: Dieser oder jener Gegenstand kostet soviel Geld. Der Vorredner bemerkt, der Redner meine es gut, nur habe er Nordamerika mit Afrika verwechselt.

Der als Gast anwesende sozialdemokratische Reichstags-Abgeordnete Herr Giese-Hamburg erhielt dann das Wort, er sprach ebenfalls über die Notwendigkeit der Festlegung der Arbeitszeit im allgemeinen, namentlich aber für die Grubenarbeiter. Gegen jeder Organisation seien die Grubenbetreiber, die nicht einmal eine so zehnte Organisation dulden wollten, wie es die des christlichen Verbandes sei. Dieses letztere gehe aus der Schrift des Herrn Direktor Efferts von Bode „Königshorn“, welcher in seiner Broschüre ausgedrückt habe, im Oberbergamtsbezirke von Ostpreußen 8 Stunden. „Im — dem Redner — hätten doch viele Bergleute gesagt, die Arbeitszeit dauere 10-11 Stunden. Man rechne eben nicht zur Arbeitszeit den Gang von und zur Arbeit. Mache man doch die Grubenbetreiber veranlassen, einmal mit demselben Lohne, wie er dem Vergewinne gewährt werde, acht Stunden lang vor Ort zu arbeiten, viele würden dann sehr bald nach Herabminderung der Schichtdauer schreiben. Bei der Beurteilung der ganzen Frage müsse man stets in den Vordergrund stellen, daß die ganze menschliche Gesellschaft ein erhöhtes Interesse daran habe, die Gesundheit der großen Zahl von Arbeitern zu schützen, als die Hochhaltung der Projekte der geringen Zahl von Unternehmern. Im übrigen sei zu bedenken, daß alle Geschäfte des Kongresses nutzlos seien, wenn nicht die gesamte Bergarbeiterkraft hinter die Beschäftigten trete und gewillt sei, die Durchführung derselben event. durch einen Streik zu erzwingen. Auf die Forderung, daß in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, nur die Organisation könne Hilfe bringen.

Herr Franz Kassel aus Jähre-Oberschlesien betonte,

in seiner Heimat betrage auf den herrschaftlichen Gruben die Arbeitszeit 12 Stunden, auf den fiskalischen Gruben 9 Stunden. Die Arbeitslosigkeit in Oberschlesien sei groß, was sich aus daraus ergebe, daß es dort so viele Spitzbuben gebe. Auf vielen Eisenbergwerken in Oberschlesien würden Mädchen von 14-16 Jahren am Hangel beschäftigt, sie bekämen meist nur einen Lohn von 50 M den Tag. — Die Ausführungen des Redners, der nur gedrohen deutsch sprich, machten einen tiefen Eindruck. Es scheinen dort vielfach recht trübe Verhältnisse zu herrschen.

Redner-Weißlein (Niederschlesien) führte aus, die Löhne seien dort ebenfalls niedrig, jedoch die Arbeiter gern dazu übergingen, Überstunden zu machen.

Zu dem im vorstehenden Punkt der Tagesordnung waren noch verschiedene Untertränge gestellt, von denen der Herr Julius Schwindt aus Linden zur Besprechung kam, welcher ausführte, allen übrigen Punkten sei voran zu setzen: Die Nationalisierung der Bergwerke (soll wohl Verstaatlichung heißen). So lange der Grubenbesitz in so vielen Händen von Privaten sei, würden die Bergleute nichts erreichen, alle Forderungen würden an dem Widerstand der Besitzer scheitern. Es seien zwei Wege zur Ausführung des Projekts möglich: entweder langsame Abkistung der Grubengerechtsame oder schnelle Enteignung. Die Verstaatlichung würde viel Vorteile für die Arbeiter bringen, die Grubenrente würde fallen, und die Lebenshaltung des einzelnen verbessert werden. Auch viele andere Kreise ständen der Frage sehr sympathisch gegenüber. Redner meinte, nicht der Einzelstaat solle vorgeschlagen, sondern das Reich müsse die Verstaatlichung in die Hand nehmen. An die Verstaatlichung der Gruben werde sich notgedrungen die Verstaatlichung des Grund und Bodens schließen. (Beifolles Bravo.)

Bringewald-Waldenfeld will den Forderungen hinzufügen: Garantie eines Minimallohnes. Die Löhne seien jetzt wieder so niedrig, daß der Bergmann bei weitem nicht ausreichte, dem Vergewinn und seiner Familie ein halbwegs anständiges Leben zu sichern. Redner brachte eine diesbezügliche Resolution ein. Auch-Wengde spricht ebenfalls für die Gewährung eines Minimallohnes; dann werde es nicht vorkommen, daß Leute bei schwerer Arbeit nur 2 M 20 A die Schicht verdienen.

Bauer-Weimar vertritt sich von dem Antrage nicht viel, da dem Kongresse die Mittel fehlten, seinen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Er will wenigstens einen bestimmten Satz aufgestellt haben. Derselbe fordert auch Josef Patschelt aus Braunsauerfeld. Redner-Witten glaubt, die Akkordarbeit werde sich niemals ganz abschaffen lassen. Die Sache ließe sich jedenfalls nur durch Hinzuziehung von Vertrauensmännern regeln; Horn-Juidau erlaubt Herrn Bringewald, den Antrag zurückzugeben bis zu einem gelegentlichen Punkte der Tagesordnung; ebenso beantragt der Redner, den Antrag Schwindt unter den Tisch fallen zu lassen. Der Antrag sei jetzt ganz unausführbar. Es sei auch nicht gesagt, daß die Arbeiter sich bei der Verstaatlichung der Gruben besser stellen würden. In Staatsbetrieben würden die Arbeiter oft noch mehr geknebelt, als in den Betrieben der Privater. Beim jetzigen Staat sei gar keine Aussicht auf Milderung der Verhältnisse.

Das Schlußwort hatte der sozialistische Reichstags-Abgeordnete Walter-Waldenburg, welcher Bedenken äußerte, die Aufhebung der Akkordarbeiten schon jetzt in den Vordergrund der Forderungen zu stellen, da dieses zu sehr mit der Lohnarbeit zusammenhänge. In der Hauptsache gelte es zu erstreben die achtstündige Schicht. Herr Wölfer brachte in dieser Beziehung eine umfangreiche Resolution ein, welche die Frage von den verschiedenen Seiten begründete. Mit Rücksicht auf den Umfang der Resolution wurde beschlossen, dieselbe erst drucken zu lassen, damit sie vor der Annahme jedem Delegierten vorgelegt werden könne.

Da es schon fast auf 7 Uhr ging, wurde die Weiterberatung auf morgen vertagt.

Provinzielles.

Dortmund, 27. Dezember. Grüne Weihnachten — welche Eltern! Die ersten haben wir in vollstem Maße genossen, die letzteren wollen ein glattes Gesicht von uns abwenden. Einen so schönen ersten Weihnachtstag hätte man nach dem regnerischen Wetter der vorigen Woche gar nicht erwarten sollen. Es war ein wahrer Frühlingstag, der Sonnenchein und milde Luft, etwa 10 Grad über Null. An geschäftigen Stellen, in den Straßen z. spröht das neue Grün hervor, ja man bemerkt hin und wieder blühende Kettensblumen. Die Festlichkeit wird nun wohl der Januar finden, der uns in den ersten Tagen gewöhnlich Frost zu bringen pflegt. Der zweite Weihnachtstag war weniger vom Wetter begünstigt, gegen Abend regnete es wieder. Das herrliche Wetter am ersten Feiertage sollte zu einem Spaziergang ins Freie, wozu denn auch in reichstem Maße Gebrauch gemacht wurde. Die Besucher der Feste in der Umgebung werden ein gutes Gesicht gemacht haben. Aber auch die großen Vergnügungsfeste könnten mit dem Besuche zufrieden sein. Der Straßenverkehr unterhielt sich insofern von dem gewöhnlichen, als die vielen Uniformen in ihren bunten Uniformen dem Auge etwas mehr Abwechslung verliehen.

Einem herrschaftlichen Hause an der Sebanstraße waren infolge Zugluts die Gardinen einer brennenden Kerze zu nahe gekommen und hatten Feuer gefangen. Weil auch mehrere Mobilen stark beschädigt sind, ist der entstandene Schaden sehr erheblich.
S. Schwindler. Wir berichteten bereits vor einiger Zeit, daß ein bekannter Kohlenhändler in der Schützenstraße verurteilt habe, bei einem Kaufmann in der Kapellenstraße Kohlen legal zu erlangen, welche er tatsächlich nicht geliefert hatte. Am Samstag hatte dieser feld Schwindler bei einer Familie in der Viktoriastraße auf Veranlassung von Verwandte drei Kisten Kohlen zu liefern, jedoch während der Dunkelheit nur einen Kasten angefahren und schleunigst in den Keller geschafft. Da der Hausfrau die Sache verdächtig erschien, beschaffte sie das angefahrte Quantum und gewahrte dann, daß höchstens zehn Kettens Kohlen geliefert waren. Um den ihr Bede gestellten, wie rasch gebührenden Menschen los zu werden, hat die Frau ihm den Betrag für zwei Kisten Kohlen gezahlt. Anzeige ist erstattet.

S. Fiedrichs Weihnachten wird die Ehefrau Bergmann Hermann Deller in Barop, welche vor einigen Tagen ihr Portemonnaie mit 30 M Inhalt in hiesiger Stadt verloren hatte, doch noch verfehlt haben, als ihr durch die Polizei-Verwaltung die Mitteilung wurde, daß der ehrliche Finder (ein hiesiger Lehrer) das Verlorene aus dem Polizeibureau abgegeben habe, ohne auf Finderlohn Ansprüche zu erheben.

W. Der weltliche Fleischbesorger-Verband hatte auf den ersten Weihnachtstag in seinem Vereinslokal beim Wirt Reichelt, Behnenstraße 25, eine General-Versammlung einberufen, in welcher dem Herrn Ehrenpräsidenten Stute ein Ehrengeßel für seine Verdienste um den Verein gemacht und feierlich übergeben wurde, wofür Herr Stute tiefbewegt seinen Dank aussprach. Daran schloß sich eine feierliche Weihnachtfeier unter einem herrlichen, brennenden Christbaum. Bei Biergenang und theatralischen Vorstellungen verloschen die schönen Stunden gar bald.

Gegen die Einuhr gefloren Fleisches aus Australien hat sich jetzt Minister Dr. Bode aus Gesundheitsgründen entschieden. Die wissenschaftliche Deputation für das Medizinalwesen hat in lebhafter Stimmung mit der tech-

nischen Deputation für das Veterinärwesen für Entschäden abgegeben, daß durch das Gefrierlassen des Fleisches für den überseeischen Transport die dem Fleisch unter Umständen anhaftenden Schädlichkeiten für Menschen und Tiere der Regel nach nicht beseitigt werden. Es ist daher an die Kaiserliche Gesundheitsverwaltung die Verfügung ergangen, geeignete Maßregeln gegen die Einführung von gefrorenem Fleisch aus Australien und aus dem Auslande überhauet in Erwägung zu ziehen.

U. Unsere Dienstmädchen. Am Samstag erschien auf dem Polizeibureau ein Dienstmädchen und klagte, daß sie bei dem Essen die Arbeiten der ihrer Herrschaft nicht verrichten könne. Auf Befragen, ob das Essen denn wirklich so schlecht sei, erklärte sie, Mittags- und Abendsessen sei sehr gut, nur bekäme sie morgens und nachmittags zum Kaffe statt Butter — Gänsefleisch vor-geleht.

Fernisches.

Amsterdam, 24. Dez. Der Sturm in der Nacht zum Sonntag zerstörte in Scheveningen ein Drittel der dortigen Schiffe; alle Fischerboote lagen am Strande, vierzig davon sind gänzlich zerstört. Der Schaden ist außerordentlich groß. In Emden ist die ganze Fischerflotte vernichtet. Ueberall an der Nordsee ist der Strand in der Breite von 14-20 Metern hinweggepült. Der Hafen von Blijsticht hat schwer durch die Flut gelitten. Der Postdampfer „Prinses Elisabeth“ traf gestern beschädigt ein. Bei Emden scheiterte eine deutsche Barke und ging völlig in Trümmer; von der 17 Personen starken Besatzung wurden 7 getötet, 5 ertranken, die übrigen wurden vermisst. Die schwedische Barke „Johan Foughe“ strandete bei Blijsticht; die Besatzung ist noch an Bord; ein Rettungsboot suchte mehrere Male vergeblich das Schiff zu erreichen. Bei Schiermonnikoog strandete ein deutscher Dampfer, dessen Mannschaft gerettet ist.

Amsterdam, 24. Dez. Ueber den Sturm am Sonntag und Montag wird noch gemeldet: Der in Rotterdam angerichtete Schaden wird auf eine halbe Million Gulden geschätzt. Von 135 Schiffen in Scheveningen sind 25 verloren und 50 schwer beschädigt; der entstandene Schaden beträgt 200 000 Gulden. Die nach England gehenden Telegraphenketten in Handport, welche gewöhnlich 2 Meter tief unter dem Sande liegen, sind gänzlich bloßgelegt. In der Gegend von Blijsticht ist eine große Menge Vieh ertrunken. Die Insel Marken in der Zuyder-See ist vollständig überschwemmt. Infolge eines Dammbrechens an der Mündung bei Haarrecht stürzte die Lokomotive einer Dampf-Tramway mit dem Lokomotivführer und dem Feuer in den Fluß; beide wurden mit schweren Verwundungen nach dem Krankenhaus gebracht. Von der Besatzung der deutschen Barke „Karoline“, welche bei Emden gescheitert, sind 10 Personen ertrunken. Im ganzen Lande sind die Wasserhöhen sehr beträchtlich, jedoch sind sehr wenige Verluste an Menschenleben zu beklagen.

Berlin, 26. Dezember. Der Schriftsteller Ludwig Pfaff ist anläßlich seines 70. Geburtstags zum Professor ernannt.

Draht-Nachrichten.

(Wolfs Telegraphen-Bureau.)

Paris, 27. Dezember. Zu Ehren des Generals Fichetow fand beim Präsidenten Saimir-Berier ein Diner statt.

Rom, 27. Dezember. Der Leiter der „Correspondenza di Rome“, Darcourt, ist gestern aus Italien ausgewiesen worden. Die „Fanfulla“ bemerkt dazu, der wahre Name des Mannes sei DeLafosse und die Ausweisung sei erfolgt wegen der von zwei französischen Gerichtsweisen erfolgten Verurteilung wegen Betrugs und verurteilten Betrugs.

Cavalotti richtete ein Schreiben an seine Wähler, worin er heftige Angriffe gegen den Ministerpräsidenten Gelpi richtete und Protest gegen die Verlegung der Kammer erhob.
Rom, 27. Dez. Der Kapitän empfang den Kommandanten und neun Offiziere des amerikanischen Kriegsschiffes „Detroit“. Der Kapitän sprach in warmen Worten seine Sympathie für die vereinigten Staaten aus und lobte deren schnelle Fortschritte unter den Nationen. Besonders glücklich sei er darüber, daß die vereinigten Staaten in der Religion voranschreiten. In einigen Wochen werde er eine Enzyklika an den Episkopat der vereinigten Staaten richten, in welcher er demselben sein Wohlwollen ausdrücken werde.

Nach der Abreise folgten der Kommandant und die Offiziere der Einladung zu einem offiziellen Diner im nordamerikanischen Kollegium, an welchem u. a. auch der amerikanische Botschafter, der amerikanische Konsul und die Mitglieder des Vorstandes teilnahmen.

Warschau, 27. Dezember. Generals-Feldmarschall Gurko ist gestern mit Familie ins Ausland abgereist. Er wurde von den Behörden und einer Abteilung Militär zum Bahnhof begleitet.

Gewerbliche und soziale Zeitung.

Neuer-Yorker Schlußkurse. (Telegramm.)

Wertp.	Pipe-Line-Cor.	22.12.26.12.	22.12.26.12.
Verol.	in New-York	6.70	6.70
Recht Jonnar		6.50	6.50
Recht Sept.		5.75	5.75
Waggon	in	6.75	6.75
Dezember.		6.75	6.75

Chicago. (Telegramm.)

Wertp.	Dezember.	22.12.26.12.	22.12.26.12.
Waggon	in	5.75	5.75
Waggon	in	5.75	5.75
Waggon	in	5.75	5.75
Waggon	in	5.75	5.75

Waggonen feierlich ertrunken, im Verlaufe fest und steigend, später Reaktion auf Abwärtstendenzen, dann wieder fest. Mais durchweg fest auf Deckungen.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn A. B. Gombruch. Sie fragen: „Ist ein Konsumverein (eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung), welcher nur an Mitglieder seine Waren abgibt, als solcher steuerpflichtig?“ — An und für sich ist ein solcher Verein nicht steuerpflichtig, besteuert wird nur der zur Verteilung gebrachte Gewinn.



**unbedingt u. nachgewiesen
bestes aller bekannten
Mund- und Zahnreinigungsmittel.**

7011

Dodo ist stets zu haben bei Theod. Strick, Drogerie.

Bekanntmachung.

Die zwischen den Häusern Kaiserstraße 41 und 43 sowie 47 und 49 sich zur Wandstraße beim zur Parzelle 10 Nr. 1327/368 hinzugehörigen Wege strecken sollen als öffentliche Wege eingezeichnet werden. Einsprüche hiergegen sind binnen 4 Wochen seit Publikation dieser Bekanntmachung bei Vermeidung des Ausschlusses bei uns geltend zu machen.
Dortmund, den 19. Dezember 1894.

Der Oberbürgermeister

als Wege-Polizei-Behörde: Schmieding.

Phönix-Flaschenbier.

helle und dunkel, liefert prompt

Ang. Rinke, Wipfr. 45.

Meine Befizung.

Zimmerstraße 33, will ich unter gün-

stigen Bedingungen verkaufen. 16197

August Röh, Markt 21.

Gaus-Verkauf.

Das Wohnhaus Nr. 73, mit 161 Rußen Hofraum und Garten, am Ohlenheweg in Brackel gelegen, werde ich im Auftrage des Besitzers, Herrn Maurermeister Fr. Köper, am Sonnabend, den 29. D. M., Nachmittags 6 Uhr, in der Wirtschaftlichen Herrn Schübbe hier öffentlich, unter günstigen Bedingungen, zum Verkauf aussetzen.
Protok. 20. Dezember 1894.
16784

Eschshausen.

Wacht mit Dr. Ceyers Bad-

pulver! 4 10 A bei Ed.

Meizken, Westendallee 39.

Die glücklich
gefunden

Kna
beschreiben sich ergo
Dortmund, 24.
Bergrath St

Die Geburt e
Mäde
zeigen Freunden
ergebenst an.
Dortmund, 24.
Dortmund, 24.
und Fran, geb

Henriette
Otto P
Verl
Elberfeld un
Weihnach

Anna
Wilhelm H
Verl
Aplerbeck un
im Dezem

Karoline
Franz B
Verl
Dortmund, We

Paula
Friedrich 2
Verl
Hörde,

Emma
Gustav
Verl
Dortmund,
Weihnach

Elly Te
Wilhelm
Verl
Wesel, We

Emilie
Wilhelm
Verl
Asseln und
Weihnach

Elfriede
Fritz
Verl
Lünen, We

Fritz
Verl
Lünen, We

Am 24. d. Mts.
nach nur
Leben, mein gut
lieber Bruder,
Belter, der

Karl
im Alter von 15
Dortmund, 27.
Die tranennd

Die Perdigon
den 28. Dezember
vom Eierbau, 17, aus stit.

Sofort zu
ein Raum von mi
im Quadrat, mit
sich zu fabricat
Weilches elnet.
L D 16872 an die

en für Gutsachten
den des Reiches
em Reich unter
ur Menschen und
en. Es ist daher
Verfügung eine
Einführung von
aus dem Aus-
stag erschien auf
und sagte, daß
Verpflichtung nicht
das Giffen denn
ags- und Abend-
ergans und nach-
Anschlußmal vor-
um in der Nacht
ein Drittel der
Strände, vierzig
ist außerordent-
sicherlich ver-
er Strand in der
Der Hafen von
itten. Der Post-
schiffahrt ein. Bei
gung völlig in
manung wurden
en vernichtet. Die
bei Bielefeld; die
boot suchte mehrere
Bei Schiermon-
n Mannschaft ge-
er den Sturm an-
te: Der in Rotter-
de Million Gulden
gen sind 25 ver-
standene Schäden
id gehenden Tele-
isch 2 Meter tief
gelegt. In der
Bich ertrunken.
vollständig über-
an der Ost bei
p-Stramway mit
uß; beide wurden
tenhauffe gebracht.
Karoline", welche
ertrunken. Im
beträchtlich, jedoch
zu beklagen.
Dr. R. Prof. Dr.
zum Professor
au.)
us des Generals
Weir-Peter ein
ber „Correspondenz-
Italien ange-
dazu, der wahre
Auswertung sei
Verständnis der
versuchten Be-
e Wähler, worin
sindenden Geis-
kammer erhebt.
ing gestern den
s amerikanische
nach in normen-
inhalten Staaten
tite unter den
aribler, daß die
anstreiten. In
in den Epistopat
er demselben
ndant und die
ellen Diner im
u. a. auch der
ke Konjul und
al-Feldmarschall
d abgereist. Er
teilung Militär
Zeitung.
am 12. 12. 1894.
617/4 617/4
621/4 621/4
27/4 27/4
107/4 107/4
22.12.1894
45 45
47 47
107 107
est und Reigend,
nn wieder fest.
nn.
It ein Konsum-
händler Post-
Waren absetzt,
für sich ein
t wird nur der
esen
ten
ungs-
Strick, Drogerie.
verkauf.
Nr. 73, mit
und Garten, am
Brackel gelegen,
des Besitzers,
Fr. Köper, am
29. d. M.,
6 Uhr,
Herrn Schöbke
günstigen Be-
auf ausleihen.
der 1894.
Herrn Schöbke
bei Bad-
benellweg 39.

Die glückliche Geburt eines
gesunden
Knaben
beehren sich ergebenst anzuzeigen
Dortmund, 24. Dezember 1894.
Bergrath Starke u. Frau.

Die Geburt eines gesunden
Kindes
Mädchens
zeigen Freunden und Bekannten
ergebenst an.
Dortmund, 24. Dezember 1894.
Oberlehrer Dr. Saarmann
und Frau, geborene Wedig.

**Henriette Degen
Otto Paetzer
Verlobte.**
Elberfeld und Dortmund,
Weihnachten 1894.

**Anna Nathe
Wilhelm Hempelmann
Verlobte.**
Aplerbeck und Menden,
im Dezember 1894. s7263

**Karoline Renzing
Franz Bartmann
Verlobte.**
Dortmund, Weihnachten 1894.

**Paula Strauss
Friedrich Zündorfer
Verlobte.**
Hörde, Reisingen
u. Z. Dortmund.

**Emma Schewe
Gustav König
Verlobte.**
Dortmund, Iserlohn,
Weihnachten 1894.

Die Verlobung ihrer jüngsten
Tochter Elly mit Herrn Apo-
theker W. Keller in Gelsen-
kirchen beehren sich anzuzeigen,
Wesel, Weihnachten 1894.

**J. Tenhaeff und Frau,
Friederike geb. Becker,
Elly Tenhaeff
Wilhelm Keller
Verlobte.**
Wesel, Gelsenkirchen,
Weihnachten 1894.

**Emilie Funke
Wilhelm Brune
Verlobte.**
Assela und Querenburg,
Weihnachten 1894. 16893

**Elfriede Rothstein
Fritz Albert
Verlobte.**
Lünen, Brackel,
Weihnachten 1894.

Todes-Anzeige.
Am 24. d. Mts., Abends 11 Uhr,
starb nach kurzem, schwerem
Leiden, mein guter Sohn, unser
lieber Bruder, Schwager und
Beiter, der
**Lehrling
Karl Buse,**
im Alter von 15 Jahren.
Dortmund, Wetzlar, Wittenhausen,
Bielefeld, den 27. Dezember 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag,
den 28. Dezember, Morgens 9 Uhr,
vom Sterbehause, Brühlstraße 17, aus statt.

Dank.
Für die vielen Beweise herzlicher
Theilnahme an dem uns betroffenen
schweren Verlust sagen wir Allen unsern
tiefgefühltesten Dank.
Dortmund, 26. Dezember 1894.
Familie Maisel.

Sofort zu mieten gei.
ein Raum von mindestens 12 Meter
im Quadrat, mit Schornstein-Anschl.,
so, sich zu Fabrikation eines Konsum-
artikels eignet. Schr. Angeb. unter
L. D 16872 an die Geschäftsstelle.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Heute, am 1. Weihnachtstage, morgens 9 Uhr, verschied sanft
und gottgegeben meine liebe Mutter und unsere gute Grossmutter,
Frau Wwe. Adolf Möller,
Elisabeth geb. Wiese,
im Alter von 75 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund, den 25. Dezember 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag, den 28. Dezember, morgens
9 Uhr, vom Sterbehause, Hövelstraße 9, aus statt. 16887

Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, Dienstag, am ersten
Weihnachtstage, morgens 10 Uhr, unsere liebe, unvergessliche
Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Grossmutter und Tante,
Wwe. Friederike Grote,
geb. Pieper,
im Alter von 70 Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der
heil. Sterbesacramente, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Allen Verwandten, Freunden und Bekannten diese Trauer-
nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Dortmund, Duisburg, Letmathe, Iserlohn, Reed-Bank, Amerika,
den 25. Dezember 1894.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet vom Sterbehause, Kielstraße 39, Frei-
tag, den 28. d. M., morgens 11 Uhr, statt. 16890
Feierliches Seelenamt Freitag-Morgen 8 1/2 Uhr in der St. Jo-
sephs-Kirche.

Todes-Anzeige.
Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforsch-
lichen Rathschlusse gefallen, heute Morgen 10 Uhr meinen innigst-
geliebten Gatten, unseren lieben Vater, Sohn, Bruder, Schwager
und Onkel, den
**Möbelhändler
Peter Meckeler,**
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Derselbe starb nach achtzigjährigem, schwerem, mit Geduld ertra-
genem Leiden, im Alter von 88 Jahren, versehen mit den Heils-
mitteln der kath. Kirche. Wir bitten der Seele des Verstorbenen
im Gebete zu gedenken.
Dortmund, Hövel, Werl, Nordkirchen, Werne a. d. L.,
den 25. Dezember 1894.
Die trauernde Gattin und 3 Kinder.
Die feierlichen Exequien sind Freitag Morgen 7 1/2 Uhr in der
Liebfrauenkirche. Die Beerdigung findet Freitag um 10 Uhr vom
Sterbehause, Rheinische Strasse 2, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen
Rathschlusse gefallen, heute Nachmittag 6 Uhr unsere liebe Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante, die
**Malerin
Ottile Schulze,**
im Alter von 21 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.
Um stille Theilnahme bitten
Dortmund, den 23. Dezember 1894. 16879
Die trauernden Hinterbliebenen:
Ingenieur F. W. Schulze,
Frau Wilhelmine Schulze,
Sophie Rautenkranz geb. Ringel,
Helene Schulze,
Franz Rautenkranz.
Die Beerdigung findet Donnerstag, den 27. Dezember, Mittags
12 Uhr, vom Sterbehause, Märkische Strasse 36, aus statt.

Tief erschüttert zeigen wir hierdurch den nach
langem Leiden heute Morgen unerwartet eingetretenen
Tod unserer innigst geliebten Tochter und Schwester
Martha Wiskott
ergebenst an.
Sie starb im Alter von 18 Jahren.
Wir bitten um stille Theilnahme.
Dortmund, den 24. Dezember 1894.
Gustav Wiskott,
Mathilde Wiskott, geb. Bümke,
Eugen Wiskott, Bergreferendar,
Gustav Wiskott jun.,
Adele Wiskott.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 27. d.
Mts., Vorm. 12 Uhr, vom Trauerhause, Elisabethstr. 6,
aus statt. s 7265

Angebot.
Täglich können 200-250 Liter
frische Milch
angeliefert werden.
Kaffeeanten wollen sich wenden unter
P. P 16885 an die Geschäftsstelle.
Watten, Mäse, Schaben,
Schinken, Wurst, verpackt unter
Garantie M. Seldis, badenmüll. angef.
Kammerj., Dortmund, Bürgenbrückstr. 7.

Für Beamte.
2 kleine, nebeneinander liegende
Bauplätze
mit darauf project. Neubauten, 3 1/2
Stoß, in sch. Lage des nördl. Stad-
teils, nach Zeichnung zu verkaufen.
Preis 13 000 und 15 000 M.
Anzahlung 2 u. 3000 M.
Schriftl. Angeb. u. 16877 an d. Gesch.
Ein Portemonnaie mit Geld ge-
funden. Abzugeben
Weilerstraße 40, bei Eberhard.

Louis Opländer Wwe.,
Hohe Strasse 10,
empfiehlt
freistehende Closets
mit Reservoirspülung.
System Unita und Tornabo mit patentirter
Nachflussschraube, vollständig geruchlos.
Sämmtliche Sorten stets auf
Lager.
Besichtigung Jedermann gern
gestattet. 16869
Man verlange Special-Preisliste.

Berger's
Mexico
Chocolade
Fabrik in Pörsneck in Thüringen.

Ledertreibriemen
fabrizirt und reparirt auf eigener Werkstätte billigt die
Treibriemen-Fabrik
Gebr. Koch,
Grünstraße 8. Dortmund. Grünstraße 8.

Die Waare muß sich selbst empfehlen.
Reine Weine im Fass pr. Liter von 60 S an, pr.
Cognac 1 Flasche von 70 S bis 15 M an, pr.
Weinflasche (19 bis 25 Liter) zu M 2,50, 3,50,
5,00 und 5,50 pr. Liter-Flasche. s 6762
Empfehle Sortimentsflaschen von 6 und 12 Flaschen.
C. Aßermann, Sonnet a. Rh.
Zahlreiche Anerkennungen.

Wilh. Böhme, Dortmund,
Maschinengeschäft und Reparaturwerkstätte.
Großes Lager in Maschinentheilen, als:
Achsen, Lager, Riemscheiben etc.
Neue und gebrauchte Maschinen aller Art. 9226

Neue Rathsmädel-Geschichten von
Helene Böhlau. Mit dieser, jedenfalls aufleben erregenden
Erzählung beginnt die illust. Frauen-Zg.
ihren neuen Jahrgang. Zu abonniren bei allen Buchhandl. u. Post-Anstalten.

Preislisten mit
1200 Abbildungen
verfendet franco (gegen 20 S
Briefm.), welche bei Bestellung
u. 3 M an vorausbezahlt werden,
die Chirurgische Gummiwaren-
und Bandagen-Fabrik von
Müller & C., Berlin S.,
Prinzessstr. 42.

Für Bäcker!
Schönes Buchen-Schiffholz liefern
111. Ferkinghoff & Schulte,
b3209c Holzhandl., Mengede.
Ein fast neuer
Ruß- und Funtenjäger
ist billig zu haben.
Näheres in der Geschäftsst. 16876
Haus-Verkauf.
Wohnhaus nebst Garten, in der
Nähe des Ostentors, zu verkaufen.
Näheres in der Geschäftsst. 16809

Wiener Backmehl
zum Gebrauch in der eigenen
Küche für kleines Hausgeback;
wird ohne Hefe gebacken,
überall zu haben. 14255
Buchthal & Co., Dortmund.

Die Sparkasse der Stadt
Unna
nimmt Einlagen in jed. Höhe, auch p. Post,
entgegen u. verzinst solche mit 3 1/2 p. o. 14741

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis
der „Dortmunder Zeitung“.

Cigarren.
Ein altes Hamburger Haus sucht
zum Verkauf von Havana- und Ham-
burger Cigarren an die bessere Privat-
kundschaft mit der Brande verkaufte,
bestensprobierte
s 7264

Vertreter
oder
Provisionsreisende.
Schriftl. Angeb. unter H. N. 8793
befürd. Rudolf Mosse, Hamburg.
Tüchtige Vertreter
auf Geldschänke
geucht. Gesch. schriftl. Angebote unter
A. C. Düsseldorf, Postamt 6.
Ein älteres Colonialwaaren-Engros-
Geschäft sucht einen tüchtigen
Reisenden. Schriftl. Angebote
unter 16853 an die Geschäftsstelle
d. Bg. erbeten.
Ein hiesiges Fabrikgeschäft sucht zum
baldigen Eintritt einen Bureauhilfen
Nur durchaus zuverlässige u. folbte
Bewerber wollen ihr Anerbieten unter
B s 7266 an die Geschäftsstelle rict.

Tüchtige Reifschmiede
gegen hohen Lohn gesucht von 78891
W. Wille in Hörde.
Ich suche sof. Arbeiter, Jungen,
Schmiede u. Kellner-Verhelfer, Amme,
Küchen- u. Zweitmädchen.
16889) **Blumenrath, Dr. Gasse 1.**
Suche für meinen Wundel zu Ostern
Stelle als Lehrling in einem größeren
Eisengeschäft für Comptoir und Lager.
Schriftl. Angebote unter C. K. 16855
befürd. die Geschäftsstelle d. Bg.

Ein in der Küche und allen häus-
lichen Arbeiten erfahrendes
Mädchen
für einen kleinen, besseren Haushalt
geucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle.
Tüchtiges Mädchen auf Januar
geucht. Münsterstr. 55, 1. Et.

Bekanntmachung.
Am Freitag, den 26. Decbr. r.,
Vormittags 10 Uhr,
werde ich im Auctionslokale des
Wirths Budde zu Brackel:
**1 Vertikw, 1 Koffer,
1 Tisch u. 2 Stiegen**
öffentl. meistbietend zwangs-
weise gegen Baarzahlung ver-
steigern.
Dortmund, 26. Decbr. 1894.
Renke,
16886) Gerichtsvollzieher.

Immobilien-Verkauf.
Die Begebung der Erben Brä-
mann im Rosenthal, an der
Victoria-, Jungfernen- u. Olpe-
Straße gelegen, wird am
Freitag, den 28. d. Mts.,
Morgens 10 1/2 Uhr,
im Restaurant Rüffer, Eichen-
weg 19, in 12 Theilungen zum
Verkauf ausgelegt.
Der Eintheilungsplan und die
Verkaufsbedingungen sind im
Verkaufslokale und beim Unter-
zeichneten einzusehen. 168268
Dortmund, den 21. Dec. 1894.
Sonnenschein.

Die Fabrik
des verstorbenen Herrn August Klich
hier selbst an der Ecke der Prior-
und Zimmerstraße, ganz in der Nähe der
Damenstraße und der Hauptbahnhofe,
wird am
Montag, den 31. d. Mts.,
Morgens 11 Uhr,
im Restaurant Vogel, Münsterstr. 2,
zum Verkauf ausgelegt.
Dieselbe besteht in dem Grundstück
von 7 1/2 Quadratmetern mit dem
Wohr-, Fabrik- und Kessel-Gebäude,
einer Säge-, Dampfmaschine und Dampf-
kessel, Kessel und Verkaufsbedingungen
sind beim Unterzeichneten einzusehen.
Dortmund, den 24. Dezember 1894.
16852, **Sonnenschein.**

**Bieh-, Mobilar-
u. Adergeräthe-Verkauf.**
Montag, den 31. d. Mts.,
Vormittags 10 Uhr,
wird Herr Rötter Brinkhoff in
Perlebeck, wegen Einstellung der
Aderwirtschaft, folgende Gegenstände:
1 Kuh, 1 Schwein, 1 Ferkelwagen,
1 Aderwagen, 1 Karre, 1 Extrapar,
Wägel, Eggen, 1 Dreschmaschine,
1 Häckelmaschine, 1 Krautpresse,
1 Pferdegeschirr, 1 Rodmaschine, 1
Rechtsp, 3 kleinere Kämme, ver-
schiedene Mobilien, Feuer, Stroß,
Läger, Brandholz, Wohnstangen,
Hausgeräth u. f. w.
meistbietend gegen Baarzahlung ver-
kaufen lassen. 16883
Menglinghausen, 23. Decbr. 1894.
Baumheier.

Für Schreiner.
Eine Partie trockene
Eichen-Bretter,
1 1/2' Durchmesser u. 1' flach, hat abzu-
geben
Ed. Kammer,
Dampfmühlwerk in Werne bei Camen.

Meine Besizung,
Zimmerstraße 33, will ich unter gün-
stigen Bedingungen verkaufen.
161971 **August Klich, Markt 21.**
Ein schwarzer Hund mit weiß. Brust
zugel. Abgeb. Hobe Str. 39. 16874
Dom „Internationalen Frühchoppen“
find als Ertrag einer beim musikalischen
Frühchoppen am 15. d. Mts. vers-
onstallierten Sammlung dem Bürger-
meister Arne de zur Verwendung
für wohlthätige Zwecke 150 Mark
übergeben. Bravo!

1. Etage.
Die herrschaftlich eingerichtete erste
Etage meines Hauses, bestehend aus
7 Zimmern und Manjanzimmer
nebst allen Bequemlichkeiten, ist per
1. Februar, event. auch früher, zu
vermieten. 155278
Sanjemannstraße 7.

1. Etage
(Münsterstr., 6 Etage u. 2 Bodeng.)
auf sofort oder später billig zu ver-
mieten. 15753; Papengarten 44.
Ein in Brackel gelegenes
Wohnhaus
mit Stallung, Hofraum u. Gaus-
garten auf sofort oder 1. Februar
1895 zu vermieten. 16813
Carl Wolters, Gdrnc.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern pr. Februar
zu vermieten.
Näheres Steinstraße 58.

Umständehalber 2 freundliche
Zimmer zu vermieten. Näh.
Stumenstr. 16, im 3. Stoß. s

Von einer stillen Branten-Familie
wird im südlichen Stadttheile, in
der Nähe der Turnhalle eine
Wohnung
von 3-4 Zimmern geucht. Schriftl.
Angeb. u. H W 16748 an die Gesch.
Von einem Schüler wird für sofort
in Dortmund ein möbl. Zimmer
mit Pension geucht. Schr. Angeb. m.
Preisang. unter 16873 a. d. Gesch. s
Frei. möbl. Part.-Zim. zu ver-
mieten. Weihenburger Str. 8. e
Ein fein möbl. Zimmer mit 2 Bet-
ten, sof. zu verm. Friedhof 8, 2 Tr.
Sof. u. Logis. Weihenburger Str. 8, part. 2
Schloßstraße offen. Weihenburger Str. 38, s

